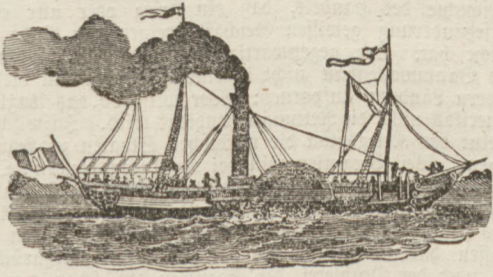


# Danziger Dampfboot.

No. 157.

Dienstag, den 9. Juli.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1861.

31ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portehaisengasse No. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Stiefje können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

## Telegraphische Depeschen des Danziger Dampfboots.

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Wien, Montag 8. Juli, Nachmittags 3 Uhr. So eben Nachmittags 2 Uhr, hat der Kaiser, im Beisein der beiden ungarischen Hofkanzler, des Ministers Szecsen und seines ersten Generaladjutanten die Präsidenten der ungarischen Häuser Apponyi und Ghiczzy empfangen. Der Kaiser nahm die Adresse entgegen und antwortete in ungarischer Sprache, er werde die Erwiderung dem ungarischen Landtage zugehen lassen. Der Kaiser trug die Uniform eines Husarenoffiziers. Paris, Montag 8. Juli. Der heutige „Moniteur“ meldet, daß Herr von Laguerromière zum Senator ernannt worden ist.

## K u n d s c h a u.

Berlin, den 8. Juli.

— Se. Majestät der König begeben sich heute Abend über Frankfurt a. M. nach Baden-Baden.

— Dem Vernehmen nach ist am 28. Juni eine preussische Circulardepesche abgegangen, in welcher die Regierung den Mitcontrahenten der gothaer Convention gegenüber nochmals auf die Gründe zurückkommt, welche nach ihrem Dafürhalten der Umwandlung der Convention in ein Bundesgesetz entgegenstehen und in welcher sie vor allen Dingen das Motiv urget, daß ein Bundesgesetz, einmal fertig, nur mit Einbilligkeit aller Stimmen wieder abgeändert werden könne, während die Entwicklung der inneren Gesetzgebung der einzelnen Bundesstaaten vielleicht in den entschiedensten Gegensege trete. Um die Freiheit der inneren Gesetzgebung gegen möglicherweise sehr lästige und nachtheilige Schranken zu sichern, sei ein unbedingtes Kündigungsrecht aufrecht zu halten, und dieses Kündigungsrecht könne natürlich einem Bundesbeschlusse gegenüber nicht Platz greifen.

— Die „Korr. Stern“ hatte gestern mitgetheilt, der Handelsvertrag zwischen Deutschland und Frankreich sei unterzeichnet. Heute erklärt sie selber diese Nachricht für falsch und giebt Folgendes als „wahren Sachverhalt“: Die Unterzeichnung des Handelsvertrages ist in weite Ferne gerückt und zwar in Folge des Einspruches von Baiern, welches geltend macht, daß Preußen kein Mandat habe, im Namen des Zollvereins Verträge abzuschließen, und die Zusammenberufung der Zollvereinskongferenz verlangt, um über diese Mandatsvertheilung an Preußen zu beschließen und endlich die Forderung stellt, daß Oesterreich aller derjenigen Begünstigungen theilhaftig werde, welche Frankreich durch den Vertrag zugestanden werden sollen. Unter solchen Umständen ist die Frage aufgeworfen worden, ob Preußen nicht das Recht hat, allein mit Frankreich den Vertrag abzuschließen, wie es auch den andern wegen des Schusses literarischer Erzeugnisse für sich allein abschließen wird. Die Haltung Baierns überrascht hier nicht; man ist gespannt auf den Beschluß der preussischen Regierung, der in den nächsten Tagen gefaßt werden dürfte.

— Wie den „Hamb. Nachr.“ von hier mitgetheilt wird, beständig es sich, daß die Würzburger Konferenz denn doch zu der Frage des Oberfeldherrn für die vier Bundesarmeen zurückgegriffen hat. Sachsen und Württemberg haben sich dabei für den König von Baiern erklärt, wahrscheinlich um Baiern günstig zu stimmen, dessen Widerstand die Besprechung über diesen Gegenstand zuerst, wie erinnerlich, hatte vertagen lassen. Hannover dagegen blieb bei dem Könige von Württemberg stehen. Dessen Kaiser zog vor, sich gar nicht auszusprechen. Das Resultat war also ein negatives.

— Se. Maj. der König haben Sr. Kgl. Hoheit dem Prinzen Carl zu seinem, den 29. Juni stattgefundenen Militär-Dienstjubiläum und Geburtstage, den er diesmal auf dem Rüttli verlebte, einen kostbaren Degen, dessen Griff der Hofgoldschmied Hofbauer ausführte, durch seinen Adjutanten, den Prinzen von Hohentlohe zugehend. Dem Prinzen wurde dieses königliche Ehrengeschenk an diesem Tage auf dem Rüttli überreicht.

— Das hieselbst stattfindende allgemeine deutsche Turnfest ist jetzt von dem Berliner Turnrath endgiltig auf den 10., 11. und 12. August festgesetzt.

— Dem Vernehmen nach sind die sämtlichen Provinziallandtage für die Mitte des August zusammenberufen behufs Vornahme der Wahlen, welche die Grundsteuergeetze diesen ständischen Korporationen auferlegen.

— Der Minister v. Noon wird dem Vernehmen nach als Marineminister die Küsten der Ost- und Nordsee, namentlich den Fahdebusen, besuchen, alsdann mit seiner Familie eine Erholungsreise nach der Schweiz antreten.

— Die Gemahlin des Generals Freiherrn v. Mantuffel hat sich für die Zeit des Festungsarrestes ihres Gemahls mit ihren Kindern nach Tenneberg bei Waltershausen (Gotha) begeben.

— Von der hiesigen königlichen italienischen Gesandtschaft wird angezeit, daß sie ermächtigt ist, von Italienern und Fremden Beiträge für das in Turin dem Grafen Savour zu errichtende Denkmal in Empfang zu nehmen.

— Der „Br. Z.“ schreibt man von hier: Der Literat Eichhoff wurde bekanntlich vor einiger Zeit wegen Annahme des Doctorstitels zu einer Strafe verurtheilt. Diese Untersuchung besprach der bekannte Literat Held in seinem bereits wieder eingegangenen „Charivari“; er behauptete dabei, daß Niemandem nachgewiesen werden könne, daß er nicht auf irgend einer Universität der Welt den Doctorittel erhalten habe, und das ohne diesen Nachweis, den die Staatsanwaltschaft zu führen hätte, eine Verurtheilung ganz unmöglich sei, sobald der Angeklagte jede Auslassung verweigere. Zum Beweise für die Richtigkeit dieser Behauptung forderte Held die Staatsanwaltschaft zur Erhebung einer Anklage gegen sich heraus, indem er diesen Artikel unterschrieb mit: „Held, Doctor der Philosophie.“ Vor wenigen Tagen nun ist dem Genannten eine Anklage des Polizei-Anwalts wegen Annahme des Doctorstitels und eine Vorladung zum 6. Juli d. J. vor den Polizeirichter zugegangen.

— Veranlaßt durch ein an die Regierungen und Physike allopathischerseits gerichtetes Circular vom 26. Febr. d. J., worin unter Anderm verlangt wird, den homöopathischen Aerzten die Erlaubnis zum eignen Bereiten und Verabreichen der Arzneien (Selbstdispensiren) zu entziehen und die Aufhebung des Reglements vom 20. Juni 1843 in Aussicht gestellt ist, hat einer der Hauptträger der Homöopathie, der praktische Arzt, Wundarzt u. c. Dr. Wilhelm Stens in Bonn ein „Offenes Sendschreiben“ an den Minister von Bethmann-Hollweg gerichtet, worin der Verfasser die Nothwendigkeit des Selbstdispensirens für den homöopathischen Arzt zu beweisen sucht, da letzteres „eine Lebensbedingung für die Homöopathie“ sei, mit der sie „stehe und falle.“ Schließlich wird vorgeschlagen: Gleichstellung der Homöopathie mit der Allopathie; Errichtung eines homöopathischen Lehrstuhles und einer homöopathischen Klinik; Verpflichtung der Medicin-Studirenden im Doctor- und Staats-Examen, dieselbe Vertrautheit mit den homöopathischen wie mit den allopathischen Lehren nachzuweisen; endlich Vertretung der Homöopathie bei allen Medicinal-Behörden.

— Der „Publ.“ bringt nachstehende scherzhafte Mittheilung. Wie es heißt, soll demnächst für Berlin wieder ein besonderes Ghetto eingerichtet werden, und hat man dazu vorläufig die Linden und die belebteren Theile des Thiergartens bestimmt, da dort bereits die meisten Juden wohnen. Nur das russische Gesandtschafts-Hotel macht noch einige Schwierigkeiten.

Wien. Die Ungarn haben formell Recht, wenn sie behaupten, durch die Ablehnung der Adresse in ihrer jetzigen Form sei die Frage selbst wieder nur in den Stand eines neuen Provisoriums gebracht worden. Wenn sie sich aber schmeicheln, daß, sobald nur erst die Titulatur geändert worden, eine ganz oder theilweise zustimmende Antwort erfolgen werde, so befinden sie sich in entschiedenem Irrthume. Es gehört überhaupt ein starker Sanguinismus dazu, anzunehmen, der Kaiser sei persönlich zum Nachgeben sehr geneigt, nur die bösen deutschen Minister hielten ihn davon zurück. Frieden möchte der Kaiser gern haben, daran ist nicht zu zweifeln, aber es ist auch bekannt, wie wenig sein Charakter zur Nachgiebigkeit gegen populäre Demonstrationen neigt, und diesen Characterzug sollten die Pesther Landtagsreden überwunden haben? Von guter Seite hört man, daß in diesen Tagen keineswegs bloß die Frage diskutiert worden ist, ob diese Adresse angenommen werden könne oder nicht, sondern daß zugleich der Inhalt derselben in

Erwägung gezogen wurde. Für die Annahme konnten auch die ungarischen Minister sich nicht erklären. Der Kaiser ließ die widerstreitenden Ansichten ruhig entwickeln, gab nur selten ein Wort darein, aber diese einzelnen Aeußerungen haben zur Genüge gezeigt, daß er nicht Lust hat, nach der Pesther Weise zu tanzen. Die deutschen Minister hielten in der Erklärung zusammen, es müsse jetzt an dem Diplom der Verfassung fest gehalten werden, nur Hr. von Plener war zu Konzessionen geneigt — er gedachte seiner leeren Kassen. Die Adresse dürfte nun wohl bald rectificirt wieder hierher gelangen; die Antwort darauf liegt schon ziemlich lange fertig und wird kaum eine Aenderung erfahren. Da sie von dem Verfasser der besseren Artikel über die ungarische Frage in der „Denau-Zeitung“ concipirt ist, so läßt sich ihr Inhalt leicht errathen: Festhalten des Sapes, daß der Debrecziner Landtag und die denselben anerkennende, zu ihm haltende ungarische Nation das alte staatsrechtliche Verhältnis zwischen Oesterreich und Ungarn selbst gelöst haben, der Kaiser also aus freier Machtvollkommenheit gewähre, was er von dem Alten wiederherstellen wolle.

— Se. Maj. der Kaiser gedenkt die Kaiserin in Corfu im Laufe der nächsten Woche zu besuchen. Der Tag der Abreise von hier ist indessen noch nicht bestimmt. Täglich treffen Depeschen aus Corfu in Wien ein, welche eine Besserung im Befinden der Kaiserin melden.

— In den nächsten Tagen wird in Wien die Bildung eines ersten österreichischen Gustav-Adolf-Vereins vollzogen werden. An der Spitze steht der k. k. Sectionsrath Bell.

Triest, 6. Juli. Der heutigen „Triest. Ztg.“ wird gemeldet: Der Fürst von Montenegro habe den Marco Andreno erschießen lassen und den Captain von Stochudale des Landes verwiesen.

Turin. Die Preussische Gesandtschaft in Turin hat in Genua im Namen des Russischen Hofes ihr Bedauern darüber geäußert, daß für die emigrierten Polen Sammlungen stattfinden und daß Garibaldi einen Brief über die Polnische Frage in einem Rußland feindlichen Sinne geschrieben hat. Der Minister gab zur Antwort, daß er diese Vorfälle mit Bedauern sehe, daß dieselben aber nur Beweise persönlicher Sympathie seien, welche nicht die Tragweite hätten, die man ihnen beilegte.

Mailand, 4. Juli. Der „Perseveranza“ wird aus Turin vom 3. gemeldet: In der heutigen Kammer-Sitzung wurde das Gesetz genehmigt, welches die Regierung ermächtigt, die Häuser religiöser Körperschaften in allen Provinzen des Reiches, wo der Staatsdienst es erheischt, durch ein königliches Decret in Besitz zu nehmen. Der Deputirte Amicarelli bekämpfte dieses Gesetz, weil es sich nicht nur auf die Häuser der bestehenden, sondern auch auf jene der noch bestehenden Körperschaften bezieht, somit das Statut und das Eigenthumsrecht verletze und Savour's ausgeprochenem Prinzip „freie Kirche im freien Staate“ entgegen sei.

Rom. Mit Ausnahme der Bettelmönche haben die Capitel aller geistlichen Orden nach und nach alle ihre liegenden Besitzthümer in kluger Voraussicht der Dinge, die da kommen werden, mit Hypothekenschuld belastet. Es sind besonders Madrider und Lissaboner Bankiers, auch zwei Handlungshäuser in London, mit denen während der letzten Wochen lebhaft Geschäfte gemacht wurden. Werden sich die Piemontesen, falls sie wirklich unsere neuen Herren werden, an dergleichen Verträge binden und nicht vielmehr auch Rechenschaft fordern, wie die auf die Güter der todtten Hand aufgenommenen Capitalien verwandt wurden?

Paris, 5. Juli. Die „Independence belge“ berichtet, daß in den hiesigen offiziellen Kreisen der Eindruck der letzten großen Rede Ricafoli's wenig günstig ist. Namentlich hat der Benedig betreffende Passus einige Sensation erregt. Man ist im Zweifel, was das für günstige und nahe bevorstehende Eventualitäten seien, auf welche der Redner angepielt habe. Man hat sich sogar beklagt, daß der italienische Premier die Verantwortlichkeit des französischen Cabinets kompromittirt habe, und es ging selbst das Gerücht, der Moniteur werde eine desavouirende Note gegen Ricafoli veröffentlichen. Diese Vermuthung hat sich inzwischen nicht bestätigt. Das amtliche Blatt, welches den dem Grafen Arce zu Theil gewordenen Empfang registriert, schweigt über die betreffende Frage hinsichtlich Venetiens. Uebrigens courst über die letztere eine doppelte Version. Während das

Telegramm den Passus also brachte: „es bereitet sich eine günstige Gelegenheit vor, die den Weg nach Venedig eröffnen wird“, giebt die „Italia“ den Wortlaut folgendermaßen: „Die Eventualität, welche sich vorbereitet und welche zu rechter Zeit uns den Pfad nach Venedig eröffnen wird.“ Dies heißt, wie die „Independence“ hinzusetzt, nicht anders, als daß das Turiner Kabinett, indem es sein Anrecht auf Venedig konstatirt, nur auf die erste Gelegenheit wartet, um es geltend zu machen, und daß es hinsichtlich dieser Gelegenheit sich auf künftige Eventualitäten verläßt, nicht auf eine bestimmte und unmittelbar bevorstehende Eventualität.

— Die Br. Ztg. theilt Folgendes mit: Zu den Entwicklungen, an welchen die politische Situation ohnehin genügend reich ist, dürfte in den nächsten Tagen eine neue kommen, indem nämlich die polnische Frage in ein neues Stadium tritt. Der Prinz Czartoryski hat gestern Abend Fontainebleau verlassen, um sich nach London zu begeben, und ich glaube Ihnen mittheilen zu können, daß seine Anwesenheit daselbst Veranlassung zu einer im Parlament einzubringenden Interpellation über Polen sein wird. Es ist dies nicht ohne Bedeutung, da es eine Vermuthung bekämpft, daß nämlich die französische Regierung das Benehmen Rußlands in der syrischen Frage durch eine größere Accentuation der polnischen Frage bestrafen will. Die Polen selbst rechnen mit Bestimmtheit auf einen Aufstand in Ungarn.

— Man spricht hier von neuen Attentaten, welche gegen das Leben des Kaisers unternommen werden sollten, aber noch zur rechten Zeit entdeckt wurden. Ein legitimitätliches Departements-Blatt, „La France centrale“, sagt, daß der in dem Drsinischen Attentat verwickelte und später von dem Kaiser begnadigte Kudio an der Spitze dieses verruchten Komplottes gestanden. Man habe in Birmingham bereits Explosionsbomben angefertigt und ein Zufall habe einen jungen französischen Konsular-Agenten auf die Spur dieses Unternehmens geleitet. Das Komplott habe Verzweigungen in Frankreich und Italien gehabt, und die in letzter Zeit hier und in Marseille vorgenommenen Verhaftungen (namentlich von Italienern) hingen damit zusammen. Der Entdecker der beabsichtigten Unthat sei selber von England nach Fontainebleau gekommen und habe dem Kaiser seinen Bericht abgestattet.

— Nach dem „Moniteur“ ist der Kaiser in Widy angekommen und mit Enthusiasmus empfangen worden.

Kopenhagen, 2. Juli. Die Befestigungs-Arbeiten bei Frederica werden mit großem Eifer fortgesetzt; gegen die Landseite hat die Festung 8 Fronten, von denen jede mit 40—60 Kanonen armirt wird, während sie im letzten Kriege nur 8 hatte; der Wall und die Brustwehr werden bedeutend breiter gemacht, um die Wirkungen des gezogenen Geschüßes auszuhalten zu können. Außerhalb der Festung werden vorgeschobene Posten sowohl auf dem rechten als linken Flügel angelegt. Der rechte Flügel, der die Verbindung mit der Insel Sünen deckt, stützt sich an 5 selbstständige Forts, jedes mit 20 Bombenkanonen armirt. Diese Forts bilden ein befestigtes Lager, worin ein Armeecorps von 20,000 Mann sich sicher aufhalten und einem vordringenden Feind in die Flanken fallen kann.

London. Die „Times“ verspottet mit Fug und Recht die Anträge zu Gunsten Polens, die Mr. Hennessy gestern gestellt hat. Sie schreibt: „Wir haben alle Hände voll zu thun, um die Session zu Ende zu bringen, da plötzlich holen wir unsere Taschentücher hervor und schluchzen über die Geschicke Polens. Können wir denn nicht mehr thun? fragt Held Hennessy; wir sind ein großes Volk, eine Macht ersten Ranges, geben jährlich 15 Mill. Lstr. für unser Landheer und eben so viel für die Flotte aus, da zient es sich doch wahrlich, daß wir für Polen etwas thun. Warum nicht freischweg einen Kreuzzug gegen die drei Mächte unternehmen, die sich in Polen getheilt haben? Laßt uns, dem Rathe eines verstorbenen Staatsweisen folgend, eine Flotte nach Warschau schicken, oder wenn dieses nichts fruchten sollte, Petersburg, Wien und Berlin gleichzeitig blockiren. Polen liegt ja für Flottenoperationen so außerordentlich bequem! Nur Heuchler denken an geographische Schwierigkeiten. Wer will, der kann, und wenn es dem britischen Parlamente Ernst ist, die Unbill Polens zu retten, braucht es nur 500 Mill. Lstr. zu borgen, und unter der Führung von Mr. Pope Hennessy, dem modernen Walter v. Habenichts, zur Befreiung Warschaws vorzurücken. Es mag eine reizende Aussicht sein, ihn als König von Polen gekrönt zu sehen, auch läßt sich um diese Jahreszeit ein Abend kaum lehrreicher zubringen, als bei einer historischen Auseinandersetzung über die Leiden Polens. Schade nur, daß die armen Reporter auch dabei sein müssen.

(Der nordamerikanische Bürgerkrieg und seine Folgen.) Die „Morning-Post“ bemerkt in einem Artikel über den nordamerikanischen Bürgerkrieg: „Am 21. Mai erließ der südliche Kongreß in Montgomery eine Akte, welche die Ausfuhr von Baumwolle oder Baumwollengarn „auf anderem Wege als durch die Seehäfen der konföderirten Staaten“ bei schweren Strafen verbietet. Dies Verbot, welches so lange wie die von der Washingtoner Regierung verhängte Blockade der südlichen Häfen dauern soll, ist natürlich eine Repressalie, um den nördlichen Staaten die Baumwollenzufuhr auf dem Landwege abzuschneiden. So scheint jetzt alles Geschäft in amerikanischer Baumwolle zu Ende zu sein. Aber die Akte enthält die Klausel, daß die Ausfuhr nach Mexiko auf dem Landwege nicht verboten ist. Die nördlichen Staaten sind im Frieden mit Mexiko, sie können daher die Verschiffung von Ausfuhrartikeln aus mexikanischen Häfen nicht verhindern, noch weniger einen mexikanischen Hafen blockiren. Dies ist für uns von großer Wichtigkeit. Man wird sich erinnern, daß während des russischen Krieges ein Verkehr ähnlicher Art mit großem Erfolge eingerichtet worden war, gelangten die russischen Erzeugnisse über Land nach den preussischen Hafenplätzen, von wo sie ungehindert nach England verschifft werden konnten. Die Landreise

hatte ohne Zweifel die Wirkung, sowohl den Preis zu erhöhen, wie die Quantität zu vermindern. Aber wir hielten es für besser, uns diese Ungelegenheit gefallen zu lassen, als gar keine russischen Produkte zu bekommen, was eine noch größere Ungelegenheit gewesen wäre. Die Wahrheit ist, je kommerzieller die Welt wird, desto schwerer wird es, die den Handel betreffenden Kriegsgesetze auszuführen. Ob nun die beabsichtigte Ausfuhr der Baumwolle durch Mexiko gut von statten gehen wird, ist nicht leicht zu sagen. Tampico ist, glauben wir, der mexikanische Hafen, welcher der amerikanischen Grenze am nächsten gelegen ist, und der Weg durch Texas nach der Mündung des Mississippi ist lang und schwierig. Wenn der Kampf sich in die Länge zieht, so ist es höchst wahrscheinlich, daß der Bedarf amerikanischer Baumwolle abnehmen wird. Es giebt zahlreiche Beispiele in der Geschichte des Handels, daß ein Krieg oder nur eine Gesezänderung gewissen Geschäftszweigen ein Ende gemacht hat. Der gegenwärtige Stand der Dinge muß den Baumwollbau nicht in einem, sondern in vielen andern Ländern anspornen. Wer weiß, ob das Unglück Amerikas nicht die Rettung Ostindiens wird. Inzwischen scheint das Kriegsglück die nördlichen Staaten zu begünstigen. West-Virginien will bei der Union bleiben; Ost-Tennessee desgleichen; ein großer Theil Kentucks wird, aller Wahrscheinlichkeit nach, diesem Beispiele folgen. Aber dies sind nicht die einzigen Schläge, die den Süden getroffen haben. Anstatt auf die Hauptstadt loszurücken, die nach der Prahlerei der Secessionisten schon vor einem Monat in ihrer Gewalt hätte sein sollen, haben sie nicht nur eine rückgängige Bewegung gemacht, sondern Harpers Ferry, einen sehr wichtigen und mit solcher Anstrengung und Sorgfalt besetzten Posten geräumt. Es mag vom südlichen Präsidenten sehr klug sein, daß er unter den obwaltenden Umständen zum Rückzug blüßt, aber es war unklug, mit der beabsichtigten Besetzung Washingtons zu prahlen, wenn ihm die Mittel der Ausführung fehlten. General Scott hat seine Sache geschickter gemacht, seine Pläne für sich behalten, Washington gedeckt und im ersten Gang gewonnen, was immer von Bedeutung ist. Eins scheint fest zu stehen — der Kampf muß fortauern. So lange kein Blut geflossen war, hatte man Aussicht auf eine friedliche Lösung. Setzt, da Amerikaner gegen einander auf Tod und Leben gefochten haben, scheint diese Möglichkeit geschwunden.“

Warschau, 1. Juli. Dieser Tage circulirt eine hier gedruckte Proklamation im Namen der Einwohner Warschaus an alle Bewohner Polens ohne Unterschied der Nationalitäten und der Bekenntnisse, worin u. A. gesagt wird, die Zeit zur Ergreifung der Waffen sei noch nicht gekommen, vielmehr sei der Kampf bis jetzt immer noch auf rein geistigem Gebiete zu halten, worunter eine dann und wann geschieht ausgeführte Demonstration zu verstehen sei, eine möglichst weite Umgehung der Behörden durch gütliche Schlichtung schwebender Streitigkeiten und Prozesse, Enthaltung von allem Luxus und Verwendung des Ueberschusses auf patriotische Zwecke. Insbesondere wird die Nothwendigkeit, die Bauernverhältnisse gütig und für die Bauern gütig zu sichten, stark betont. Auch aus Paris soll eine Proklamation ähnlichen Inhalts angekommen sein. — Die Demonstrationen dauern fort und wenn man dieselben mit der lesterwähnten Proklamation an die „Einwohner Warschaus“ zusammenhält, so findet man darin einen wohlgeordneten, genau angelegten Plan der Agitationspartei, die das ganze Land allmählig in sich aufnehmen wird. Sogar die Zugschritte im Sächsischen und Krainskischen Garten sind politischer Natur; die Polen mit ihrem König an der Spitze kämpfen gegen die Russen und ihren Kaiser; rings um die in einer Niederung des Parks zum Kampf versammelte zahlreiche Jugend stehen die Eltern amphitheatralisch geordnet. Natürlich endet das Spiel mit dem Sieg der Polen, und jauchzender Beifall erfolgt dann von den umstehenden Herren und Damen. Sodann wird für die Verwundeten eine Kollekte veranstaltet, die demjenigen Strafenjungen zu Gute kommt, welcher, als Russe, sich gefangen nehmen und prügeln ließ. Gestern wiederholte sich dasselbe Spiel, aber ein Herr forderte die Kinder auf, den Sächsischen Platz (vor dem Garten und an der Hauptwache) zum Kampfsplatz zu wählen. Doch die Menge schöpfte gegen den Kinderagitor Verdacht; das Wort „Spion“, das hier Jedem auf der Zunge liegt, wurde ausgesprochen, und Alles fiel über den jungen Mann her. Kriegsgouverneur Merselewicz mit einer Abtheilung Soldaten machte endlich dem übel gerathenen Spiele ein Ende, die Menge wurde auseinander getrieben und mehrere Verhaftungen vorgenommen.

### Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 9. Juli.

— Das „Militair-Wochenblatt“ enthält folgende Verfügung des Kriegs- und Marine-Ministers: Da die Marine Managements an Hülfärzten hat, so genehmige ich, daß den Behufs Ableistung ihrer Militairpflicht in die Marine eintretenden einjährigen freiwilligen Ärzten die Wahrnehmung etasmäßiger Assistentarzt-Stellen übertragen, und, wenn hiermit die Aufgabe des von ihnen sonst gewählten Garnisonortes verbunden ist, aus den vakanten Gehältern der Marine-Assistentärzte ein nicht pensionsfähiges Gehalt von 300 Thln. jährlich gewährt werden kann. Berlin, den 28. Juni 1861. Der Kriegs- und Marine-Minister (gez.) v. Roon.

— Die allgemeinen Gerichtsferien beginnen in diesem Jahre am 21. Juli und endigen mit dem 31. August. Während dieser Zeit ruhen die richterlichen Geschäfte mit Ausnahme derjenigen, welche sich auf die sogenannten „Serienfachen“ beziehen. — Als solche werden angesehen 1) die Voruntersuchungen in Strafsachen und alle Verhandlungen in Arrestsachen; 2) die im §. 13 der Verordnung vom 21. Juli 1846 sub Nr. 1 bis 8 bezeichneten schleunigen Prozesse; 3) die Eröffnung von Konkurs-, Liquidations- und Subhaftationsprozessen; 4) die Einleitung von Administrations- und Sequestra-

tionsfachen; 5) die Geschäfte der freiwilligen Gerichtsbarkeit, letztwillige Verfügungen u. und 6) alle diejenigen Sachen, welche nach dem Ermessen des Chefs der Gerichtsbehörden eine ausnahmsweise Beschleunigung erheischen und von ihnen aus diesem Grunde als „Serienfache“ bezeichnet werden. — Alle Gesuche und Anträge, welche sich auf die vorgedachten Rechtsmaterien beziehen, müssen an ihrer Spitze die Bezeichnung „Serienfache“ enthalten.

Am 17. Juli findet an hiesiger Börse die Auction des zu den Activa's der aufgelösten Rheberei-Actien-Gesellschaft gehörigen Schraubendampfers „Oliva“ von 191 Last und 70 Pferdekraft statt. Jeder Bieter muß jedoch eine Caution von 3000 Thlr. hinterlegen.

Elbing, 7. Juli. Wie wir hören hat der Anwalt des in der letzten Schwurgerichtsperiode wegen Wechselfälschung u. zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilte Kaufmann Schrod die Nichtigkeitsbeschwerde angemeldet.

Rönigsberg. Den getroffenen Bestimmungen zufolge wird die Krönung hier in Königsberg am Montag den 7. Oktober, der feierliche Einzug in Berlin am Freitag den 18. Oktober stattfinden.

— In der Sitzung des Concilium generale unserer Universität wurde am letzten Dienstage die Frage über die Zulassung nichtprotestantischer Dogenten noch einmal ventilirt. Es handelt sich um die Beibehaltung des dem Befall der Schlußbestimmung des §. 105. der Universitätsstatuten vom Jahre 1853, welcher also lautet: „Der ursprünglichen Stiftung gemäß sind bei der Universität Königsberg nur Lehrer evangelischer Confession zuzulassen und anzustellen.“ Die Debatte endete nach bizigem Kampfe mit der einfachen Aufhebung des betreffenden Passus, welche dem Vernehmen nach mit 16 gegen 15 Stimmen beschlossen ward. Selbstverständlich ist mit diesem Beschlusse die Frage noch keineswegs zum definitiven Austrage gebracht, da die endgültige Entscheidung dem Ministerio vorbehalten bleibt.

— Gegenwärtig sieht man das große, schöne Orgelwerk in unserer Domkirche einer eingehenden Reparatur unterworfen, wozu die Kosten auf 4000 Thlr. veranschlagt sind. Dasselbe wird von dem Orgelbauer Herrn Sauer aus Frankfurt ausgeführt, welcher gegenwärtig viele solche Aufträge in Ost- und Westpreußen unternommen hat, auch nächstens die Reparatur der Orgel in unserer Altstädtischen Kirche vornehmen wird, welche auch 3000 Thlr. kosten dürfte.

Posen, 5. Juli. Graf Montalambert, der auf Einladung einiger Koryphäen des polnischen Adels und von Geistlichen streng kirchlicher Richtung auch unserer Provinz einen Besuch abstattet, wird, wie wir hören, von Rawicz aus die klostertlichen Establishments in Götchen, Gostyn und das Jesuitenkonvikt in Schrimm besuchen, sodann hier die neuern religiösen Stiftungen ebenfalls in Augenschein nehmen, und sich von hier über Gnesen nach Danzig begeben. Er dürfte morgen hier eintreffen. Ueber die Zwecke und Resultate seiner Reise dürfte sich nach seiner Rückkehr wohl einiges Licht verbreiten; denn eine bloße Vergnügungsreise ist sie doch wohl kaum.

### Anklage

gegen den

Ober-Arzt des hiesigen städtischen Lazareths  
Herrn Dr. med. Ernst Adolph Stich

(Fortsetzung.)

In Rücksicht auf die außerordentliche Wichtigkeit des Falls wurde von dem hiesigen Stadt- und Kreisgericht aber auch noch auf Antrag der Staatsanwaltschaft die Einholung eines Gutachtens von der „wissenschaftlichen Deputation für Medicinalwesen“ beschloffen, weil nämlich einmal schon die Gutachten der Obducenten und des Medicinal-Collegiums sich in der Hauptsache widersprachen und mithin von der Vertheidigung, falls die Anklage gegen den Viehhalter Böhlke auf Grund des §. 194 des St.-G.-B. erhoben werde, im Laufe des mündlichen Verfahrens jedenfalls auch ein höheres Gutachten gefordert werden würde, sodann auch, weil mit Rücksicht auf die angefochtene tatsächliche Richtigkeit der von dem Angeklagten abgefaßten Krankengeschichte und zur Würdigung der Stellung, welche derselbe als Zeuge und Sachverständiger in der Angelegenheit einnehmen werde, eine weitere wissenschaftliche Erörterung durch die höchste Medicinal-Behörde wünschenswerth erschien.

Die wissenschaftliche Deputation gab am 14. Juli 1860 ihr Gutachten ab. Dasselbe behauptet ebenfalls, daß Lemke's Tod in Folge der an seinem linken Arm und seiner linken Hüfte stattgehabten örtlichen Uebel erfolgt, und daß diese örtlichen Uebel und mithin der Tod Lemke's durch äußere Verletzung oder Mißhandlung und nicht durch innere Ursachen herbeigeführt sei; auch widerlegte das Gutachten der wissenschaftlichen Deputation wie das des Medicinal-Collegiums die von dem Angeklagten und den Obducenten dahin ausgeführten Gründe, daß die Extravasate nicht gleichzeitig entstanden seien und daß sie ihrer Lage nach nicht von Verletzungen herrühren könnten. Uebereinstimmend wird zugleich von beiden Gutachten die von dem Angeklagten als Todesursache bezeichnete sog. multiple Knochenentzündung bestritten. Schließlich stimmt auch die wissenschaftliche Deputation dem Medicinal-Collegium darin bei, daß die tatsächlichen Angaben in der vom Angeklagten abgefaßten Krankengeschichte in Zweifel zu ziehen sei. — Dasselbe Ueberzeugung spricht die Anklage auf Grund der Untersuchung aus und behauptet, daß der tatsächliche Inhalt der Krankengeschichte dem Wesentlichen nach unrichtig und daß die falschen Thatfachen von dem Angeklagten wider besseres Wissen bezeugt sind. Den Beweis hierfür sucht sie durch nähere Erörterung der einzelnen in der Krankengeschichte vorgebrachten Thatfachen in folgender Weise zu führen:

Der Knecht Lemke wurde am 24. Septbr. 1858 ins städtische Lazareth aufgenommen. Die Krankengeschichte sagt über den Befund bei der Aufnahme des Kranken:

„Hier zeigten sich bei dem kräftigen Menschen keine „Spuren äußerer Verletzung; der Kranke hatte nicht „einmal blaue Flecke oder sonst Spuren von „Contusionen.“

Diese Angaben sind mit der im Laufe der Voruntersuchung bewirkten Ermittlungen nicht zu vereinigen; denn Lemke, der als ein moralischer und wahrheitsliebender Mensch bekannt war, hat bezeugt und beschworen, daß er von Boehlke über einen Hängebalken geworfen, gewürgt und geschlagen, sodann zur Erde gestürzt und mit der Fußspitze gegen den linken Arm und die linke Brust gestoßen worden. Von dieser Mißhandlung hat auch Lemke bald nach seiner Aufnahme in's Lazareth seinen Leidensgefährten erzählt, was die Zeugen Zanzen, Regens und Ciborovius bekundeten. Bei der Mißhandlung selbst ist zwar kein Augenzeuge zugegen gewesen; aber dennoch kann auf dieselbe aus verschiedenen Umständen mit Sicherheit geschlossen werden. Die vererblichte Krüger hörte am Montag d. 20. Septbr. in Böhlke's Stall einen heftigen Lärm und vernahm, daß Böhlke den Lemke in heftiger Weise schalt. Die vererblichte Stanislawski und die Rosalie Stanislawski, deren Wohnung dem Stalle Böhlke's gegenüber liegt, bezeugten, daß sie ebenfalls an demselben Tage aus dem Stalle einen fürchterlichen Lärm und wüthendes Schimpfen von Böhlke vernommen, daß dieser den Lemke faule Kröte und Kacker geschimpft, und daß Böhlke als er während dieses Vorganges, der etwa eine Viertel Stunde gedauert, einmal aus dem Stall gekommen, um Wasser zu holen, gerufen habe: „Siehst Du Kröte, nun habe ich's Dir gezeigt, nun habe ich Dir gegeben für die ganze Zeit.“ Ferner ist durch die Zeugenaussagen festgestellt, daß Lemke, als er nach diesem Vorfall aus dem Stalle gekommen, zerzaustes Haar und überhaupt ein ganz zerstücktes Aussehen gehabt, und daß er, als er bald darauf das Pferd anspannte, lahmt und sich nur mit großer Mühe fortzuschleppen konnte; auch ist bezeugt worden, daß Lemke bis zu diesem Vorfall gesund und fröhlichen Gemüths gewesen. Als ihn am Tage nach der empfangenen Mißhandlung eine Frau in seinem hinkenden Zustande sah und ihn bebauerte, sprach er: „Sie sollten nur gesehen haben, wie er mich geschlagen hat, so würden sie sich nicht mehr darüber wundern, daß ich so elend bin.“ Die Wärterin Zanzen hat bekundet: „Lemke habe sogleich bei seiner Aufnahme in's Lazareth über heftige Schmerzen am linken Arm und an der linken Hüfte geklagt. Der linke Arm sei ganz geröthet und oberhalb des Ellenbogens bedeutend geschwollen gewesen. Sie habe ferner unmittelbar bei der Aufnahme des Kranken an seiner linken Hüfte und zwar in der Leistengegend zwischen dem Hüftknochen und den Weichteilen des Bauches ein Geschwulst etwa von der Größe eines Hühnerreies wahrgenommen.“

## II.

Ueber den Verlauf der Krankheit des Lemke wird in der Krankengeschichte als thätlich folgendes angeführt: „Am 3. Tage nach der Aufnahme erst zeichneten sich zwei Stellen des Körpers durch Schmerzhaftigkeit aus. Es waren dies die linke Bauchgegend und der linke Arm. Am 4. Tage zeigten sich in der linken Hüfte und am linken Arm eine Anschwellung, jedoch ohne jede Röthe der Haut. In den nächsten Tagen nahmen die Geschwulste der beiden bezeichneten Stellen zu, es zeigte sich am achten Tage eine unbedeutende Fluctuation an der Hüfte, die dann mit dem Messer eröffnet wurde.“

Auch diese Thatsachen sind unrichtig. — Die Krankenwärterin Zanzen, welche sich fortwährend bei dem Kranken befunden und namentlich auch bei den Besuchen der Ärzte zugegen gewesen, hat bekundet, daß die Geschwulste, die anfänglich die Größe eines Hühnerreies gehabt, von Tag zu Tag größer geworden, und daß man sehr bald habe bemerken können, daß sie mit Eiter angefüllt gewesen; denn am achten Tage habe sie schon die Größe eines Dreier-Milchbrods gehabt. Die beiden Assistenzärzte des Angekl. haben über die in der Krankengeschichte behauptete allmätige Entwicklung der örtlichen Nebel, bei welcher am dritten Tage Schmerzhaftigkeit, am vierten Anschwellungen, am achten eine unbedeutende Fluctuation eingetreten sein soll, nichts bekundet.

## III.

Einer besonderen Erörterung bedarf die Behauptung der Krankengeschichte, daß sich am achten Tage eine unbedeutende Fluctuation an der Hüfte gezeigt habe, die dann mit dem Messer eröffnet worden sei.

Zunächst muß wiederholt werden, daß sich die Unrichtigkeit dieser Angaben schon aus den bisherigen Ermittlungen ergibt. Danach und namentlich nach den Angaben der Zanzen ist es unmöglich, daß am achten Tage erst eine unbedeutende Fluctuation sich gezeigt habe. Namentlich aber ist es unrichtig, daß die vorhandene Eiterbeule mit dem Messer geöffnet worden ist. Die Zanzen hat bekundet, daß Lemke etwa acht Tage nach seiner Aufnahme ins Lazareth sie an sein Bett gerufen und ihr geklagt habe, daß er an der Hüfte etwas Wasser verspüre und daß sein ganzes Bett naß geworden sei. Da habe sie entdeckt, daß die Geschwulst aufgeplatzt und eine große Menge Eiter ins Bett gelaufen sei. Sie habe den Dr. Schönbeck zu Hüfte gerufen, und dieser habe die Wunde verbunden. Dasselbe ist von den Zeugen Alexander Regens und Reinhold Krause bekundet worden. Dem Gutachten des Prof. Dr. Pohl zufolge hat sich die Eiterbeule wahrscheinlich spontan geöffnet.

## IV.

Wird hiernächst die persönliche Stellung des Angekl. zu den vorstehend gedachten vorzugsweise erheblichen Thatsachen, welche in der Krankengeschichte über die Ent-

wicklung der später tödtlich gewordenen Leiden bei dem Lemke behauptet werden, erwoogen, so lassen schon die Fassung der Krankengeschichte und die von dem Angekl. selbst abgegebenen Erklärungen keinen Zweifel darüber aufkommen,

„daß die in der Krankengeschichte enthaltenen unrichtigen Thatsachen von dem Angekl. wider besseres „Wissen bezeugt sind.“

## V.

Es wird im Eingang der Krankengeschichte erwähnt, daß dieselbe nicht allein Thatsachen, sondern auch referirte Angaben des Kranken habe aufnehmen müssen. Den in die Krankengeschichte aufgenommenen Mittheilungen des Kranken wird ferner die Bemerkung vorausgeschickt, daß Lemke ein ungemein böotisches Individuum gewesen sei, welches auf die einfachsten Frage verquere Antworten gegeben habe.

Gegen die Richtigkeit dieser Angabe (auch im Journal wird unterm 27. Sept. die Dummheit des Kranken als Hinderungsgrund der Verständigung mit ihm hervorgehoben) erheben sich wesentliche Bedenken. — Wenn auch die Zeugin Heilmann den Lemke als einen beschränkten auf dem Lande erzogenen Menschen bezeichnet, so bekundet doch zugleich der Zeuge Haack, daß er Alles mit Leichtigkeit verstanden und durch seine Antworten und Reden einen natürlichen, keineswegs besonders beschränkten Verstand gezeigt habe. Lemke ist auch im Stände gewesen, wie die gerichtliche Vernehmung vom 13. Nov. ergibt, kurze Zeit vor seinem Tode und angegriffen von einer gefährlichen Operation in wenigen Minuten eine vollständige und wahrheitsgetreue Auskunft über die von ihm erlittene Mißhandlung zu geben. Noch weniger läßt sich annehmen, daß die Mittheilung des Kranken an die ihn behandelnden Ärzte in Betreff der Vorgänge vor seiner Aufnahme in das Lazareth in der Krankengeschichte richtig wiedergegeben sind.

## VI.

Ebenfalls verdienen die thätlichen Angaben in der Krankengeschichte keinen Glauben, daß die Krankheit Lemke's seiner Mittheilung nach mit allgemeinen Gliederschmerzen schon vor seiner Aufnahme ins Lazareth begonnen, daß er bei seiner Aufnahme allgemeine, und soweit zu ermitteln, über gleichmäßig empfindliche Gliederschmerzen gehabt, daß erst am dritten Tage neben sehr heftigen allgemeinen Gliederschmerzen die örtliche Schmerzhaftigkeit hervorgetreten, daß der Kranke auch noch jetzt dabei verbleiben sei, schon vor der Mißhandlung allgemeine Gliederschmerzen gehabt zu haben, daß sich neben dem Schmerz am Arm und an der Hüfte noch am rechten Arm und Bein große Schmerzhaftigkeit gezeigt und daß erst am 12. Tage nach einem bedeutenden Eiterverlust die allgemeinen Gliederschmerzen nachgelassen hätten. Allerdings habe Lemke nach seiner Aufnahme in das städtische Lazareth über allgemeine Gliederschmerzen, jedoch anscheinend nur den Ärzten gegenüber, welchen er Anfangs seine örtlichen Leiden zu verheimlichen gesucht, geklagt. Andererseits stehe aber auch fest, daß er gleichzeitig und zwar schon am ersten Tage, wie dies aus der bestimmten und wiederholten Aussage des Dr. Dr. Greef hervorgeht, insbesondere über erhebliche Schmerzen im linken Arme und an der linken Hüfte geklagt, wie denn auch aus der Aussage des Zanzen hervorgeht, daß Dr. Greef schon am ersten Abende den linken Arm untersuchte.

## VII.

Ein besonderes Gewicht wird in der Krankengeschichte auf die angeblich von dem Angeklagten ermittelte Thatsache gelegt, daß Lemke seit länger als einem Jahre wiederholt am Wechselstieber gelitten und auch schon bei Aufnahme in das Lazareth eine bedeutende Milzvergrößerung gehabt habe. — Aber auch diesen Angaben und Beobachtungen des Angekl., welche sowohl im Journal, wo es unterm 27. Sept. heißt: „Ziemlich kräftiger Mensch, etwas fieberlich. Milz stark vergrößert bis 5. Rippe“, verzeichnet stehen, wie auch bei der gerichtlichen Vernehmung des Angeklagten wiederholt worden können, wird nicht Glauben geschenkt werden können. Der Hofbesitzer Haack, bei welchem Lemke vom Novbr. 1856 bis zum Novbr. 1857 gedient, hat bekundet, daß Lemke während dieser Zeit nur einmal am Wechselstieber gelitten hat. Selbst Boehlke, in dessen Dienst er demnächst eingetreten, versichert, daß Lemke während seiner Dienstzeit bei ihm nicht am Wechselstieber gelitten. Dagegen glaubt sich zwar die Zeugin Krüger zu erinnern, daß Lemke im Laufe des Sommers eine kurze Zeit am Fieber krank gewesen. Die Zeugin Heilmann bestätigt dies, und die Zeugin Rosalie Stanislawski will gehört haben, daß Lemke einmal das Wechselstieber gehabt. Es ergibt sich aber aus diesen Zeugenaussagen nichts Zuverlässiges über die Natur des Fiebers, an welchem Lemke gelitten, und es wird daher aus demselben ein Schluß darauf, daß es sich um ein Wechselstieber gehandelt, gezogen werden können, als anderweitig feststeht, daß Lemke Neigung zu Geschwüren gehabt und in Folge dessen zuweilen krank gelegen hat. Die beiden Gutachten der Medicinalbehörde halten es vielmehr für festgestellt, daß Lemke in den letzten Jahren wenigstens längere Zeit nicht am Wechselstieber gelitten. — Es kann daher auch nicht, wie es in der Krankengeschichte heißt: nach längerem Inquiriren die Ueberzeugung gewonnen sein, daß Lemke seit länger als einem Jahre wiederholt am Wechselstieber gelitten; denn es ist nicht einzusehen, was den Lemke hätte veranlassen sollen, dem Angeklagten unwahre Angaben dieser Art zu machen. Dazu kommt, daß nach Aussage der Zeugin Zanzen, welche stets beim Besuch des Angeklagten am Krankenbette des Lemke zugegen gewesen, niemals einer der Ärzte den Lemke gefragt, ob er am Wechselstieber gelitten, und daß Lemke niemals die in seiner Krankengeschichte behauptete Erklärung abgegeben. Herr Dr. Schönbeck kann sich dessen gleichfalls nicht entsinnen, und die verlorene gegangene Krankheitsgeschichte, welche Hr. Dr. Greef abgefaßt hat, soweit die Erinnerung der Herren Dr. Pohl

und Dr. Sachs, welche Einsicht in dieselbe genommen, mit Sicherheit reich, Beobachtungen der angegebenen Art nicht enthalten. Noch weniger läßt sich annehmen, daß der Angekl. schon bei der Aufnahme des Kranken eine so stark vergrößerte Milz, wie das Journal behauptet, bemerkt und veranlaßt gewesen, den Kranken zu fragen, ob er am Wechselstieber gelitten. Zunächst hat die von Dr. Greef abgefaßte Krankengeschichte eine Beobachtung über eine vorgefundene Milzvergrößerung nicht enthalten, sondern soweit sich Dr. Pohl und Dr. Sachs dessen erinnern, nur eine Bemerkung über die Untersuchung des Herzens enthalten. Damit übereinstimmend, versichert Dr. Greef, daß er keine Milzvergrößerung an dem Kranken, sondern nur eine Herzaffection wahrgenommen. Dr. Schönbeck entsinnt sich gleichfalls nicht, von einer Milzaffection etwas gesehen oder gehört zu haben. — Es ist mehr als unwahrscheinlich, daß den Ärzten eine so auffallende Milzvergrößerung, wie sie von Seiten des Angeklagten beschrieben, oder diese wichtige Wahrnehmung ihrer Erinnerung völlig entschwunden sein sollte. Die Gutachten endlich des Professor Dr. Pohl und der beiden Medicinal-Behörden erklären übereinstimmend, daß der bei der Section vorgefundene Milztumor als eine secundäre und in Folge der örtlichen Eiterung erst später entstandenen Erscheinung zu betrachten sei.

(Fortsetzung folgt.)

## Der fünfundzwanzigste November.

### Eine Criminal-Novelle.

(Fortsetzung.)

Als ich gegen Mitternacht nach Hause kam, ließ ich es meine erste Sorge sein, die blutigen Kleider im Keller zu vergraben, und dann übte ich mich eine Stunde lang in der Nachahmung der Handschrift Gertrud's, indem ich einige ihrer Liebesbriefe copirte. Es wollte mir damit nicht besonders gelingen und ich muß bewundern, daß Walbau die Fälschung nicht entdeckt hat. Der Inhalt des Briefes, den ich im Namen Gertrud's an Walbau verfaßte, war meisterhaft auf dessen Charakter berechnet, und hatte alle die unbesonnenen Schritte desselben zur Folge, zu denen ich ihn verleiten wollte. Gertrud forderte darin von ihm das Opfer, sich zu entfernen, um ihr die verlorene Seelenruhe wiederzugeben. Es ängstigte sie eine böse Ahnung, daß es zwischen Walbau und mir zu einem blutigen Conflikt kommen könne, und es vergehe fast keine Nacht, wo sie nicht im Traum den blutigen Leichnam des einen oder anderen von uns vor sich liegen sähe. Sie meldete ihm, daß Wilhelm nach Hamburg gegangen sei, weil er gewichtige Gründe habe, seine Rückkehr nach Europa vorläufig geheim zu halten, und bat ihn dringend, keinem Menschen etwas davon zu sagen, daß er mit ihm gefahren. Schließlich ersuchte sie ihn, ihr nicht zu antworten, auch ihren Brief zu verbrennen und zu sorgen, daß Niemand von dem Schritt, den sie gethan, etwas erfähre.

Der Plan war fein angelegt, und Walbau kam allen meinen Wünschen entgegen. Nur scheiterten alle in Hamburg gemachten Versuche, ihn zur Abreise nach Amerika zu bewegen. Ich beschloß daher mit Sochau, nachdem die Entführung Benjamin's gelungen war, ihn über Seite zu bringen. Wir lockten ihn unter dem Vorwande, daß er Benjamin auffinden würde, in ein Haus am Hafen, wo ein Helfershelfer Sochau's ihn zu bestimmen suchte, in der Nacht mit einem Boot nach Harburg zu fahren, indem er ihm vorpiegelte, daß Benjamin dorthin gebracht sei. Er hatte aber entweder Argwohn geschöpft, oder irgend ein Zufall ist dazwischen getreten. Er entfernte sich mit dem Versprechen, in einer Stunde wieder zu kommen und erschien nicht.

Es kam nun zunächst darauf an, Benjamin bei Seite zu bringen. Sochau brachte ihn eines Abends nach Blankenese, wo ich einen Kahn gemiethet hatte. Wir spiegelten ihm vor, daß in der Nacht das Dampfschiff vorüberkäme, auf dem wir nach Spanien reisen würden. Er war voller Seligkeit und benutzte die letzten Stunden seines Aufenthalts in Deutschland, einen rührenden Brief an Walbau zu schreiben, den er mir zur Bestellung einhändigte. Dann bestieg er mit uns voller Freude den Kahn und war unerschöpflich in Dankungen für die Sorgfalt, mit der ich ihn zu dem Zweck in einen großen Mantel einwickelte, damit ihm jede Möglichkeit, sich durch Schwimmen zu retten, abgeschnitten werde.

Die Natur hatte diesen Knaben mit einer seltenen Schönheit und Liebenswürdigkeit ausgestattet. Er hatte ein einschmeichelndes Wesen, und namentlich vermochte ich den Klang seiner Stimme nicht ohne Nüchternheit zu vernehmen. Wir fuhren die Elbe hinunter, immer weiter und weiter. Sochau machte eine Andeutung nach der andern, um mich zu erinnern, daß es nun endlich Zeit sei, zum Zweck zu kommen; aber ich vermochte mich nicht zu entschließen. Endlich stand ich auf, um ihn zu ergreifen. Dabei schwankte der Kahn und ich wäre beinahe in's Wasser gefallen. In einem Augenblick hatte sich Benjamin trotz meiner

forgfältigen Vorkehrungen aus seinem Mantel herausgewickelt und war auch aufgesprungen. Was hättest Du denn thun wollen, fragte ich ihn, wenn ich ins Wasser gefallen wäre? Ich würde Ihnen nachgesprungen sein, erwiderte er, und versucht haben, Sie zu retten; — und wenn mir das nicht gelungen wäre, dann würde ich gern mit Ihnen ertrunken sein. Das Dampfschiff scheint heute nicht zu kommen, sagte ich zu Sohau; wir wollen hier bei jenem Dorf an's Land fahren und dort über Nacht bleiben.

(Fortsetzung folgt.)

**Vermischtes.**

\*\*\* Auf einem der höchsten Punkte Stambuls, an der nördlichen Seite der Moschee des Sultans Selim, ließ vor ungefähr zwei Jahren Sultan Abdul Medschid sein Grab aus weißem Marmor erbauen. Der vom Architekten entworfene geniale Plan wurde rasch ausgeführt und das Ganze war binnen etwas mehr als Jahresfrist vollendet. Der mit dem Baue betraute Baumeister, überzeugt, für die prompte und rasche Ausführung einige Anerkennung zu finden, machte die Meldung, daß das Gebäude vollendet und zur gefälligen Ansicht bereit wäre. Aber wie vom Donner gerührt war er, als der Sultan ihm zurief: „Was, mein Grab schon fertig? Allah, Allah! kann ich Euch nicht früh genug sterben, Ihr verfluchten Hunde? Wie lange mußte ich auf die Vollendung meines Theaters, meiner übrigen Paläste warten; schreiet nicht ihr Bau gleich wie mir zum Trotz, dem Gange einer Schnecke gleich seinem Ende entgegen und wie lange kann ich noch darauf warten? Nur mit meinem Grabe heile ich Euch. Aber ich werde Euch Schurken zeigen, daß ich noch lebe und daß man mir nicht trogen darf; auf der Stelle reißt das Grab nieder!“ Und so wurde ein Werk, auf welches man enorme Summen verwandte, welches hinsichtlich seiner architektonischen, seiner Bildhauerarbeit unter den neuern Kunstwerken seines Gleichen suchte, binnen kurzem wieder vernichtet und einige Marmorblöcke und die Säulen, hoch in der Luft ragenden Gerüste bezeichnen den Platz, wo Sultan Abdul Medschid noch nicht liegen mochte.

\*\*\* London. Der Schmidt von Greena Green, an der schottisch-englischen Grenze, der Helfer so vieler Liebespaare und Romanschriftsteller, ist 63 Jahre alt gestorben. Er hieß Sohn Murray.

**Meteorologische Beobachtungen.**

Juli	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
8	6	333,66	+ 14,6	N.D. schwach; bezogen, leichte Regenschauer.
9	8	334,28	16,2	Südl. schwach, hell u. wolfig.
12		334,44	17,0	N.D. do. do.

Berichtigung. In dem Eingefandten der gestrigen Nummer, unter der Ueberschrift „Bescheidene Anfrage“ ist Zeile 11 nach dem Komma anstatt des Wortes „als“ zu lesen „wie z. B.“

In dem gestrigen Bericht über das Stiftungsfest des Gesellen-Vereins soll es nicht heißen: „Stadt-Rath Bloc“ sondern „Vorsteher Bloc.“

Briefkasten. Hr. Hotelbesitzer L. in N. Sie müssen das „Dampfsboot“ täglich erhalten, da es von hier aus regelmäßig wie in früheren auch in diese in Quartale Abends mit dem Zuge um 5 u. 25 N. befördert wird.

**Kirchliche Nachrichten v. 29. Juni bis 7. Juli.**

**St. Marien.** Getauft: Kaufmann Wöffen Tochter Clara Louise. Tischlergesell Vollmershausen Sohn Constantin Ernst Louis. Schneidermstr. Grünholz Tochter Therese Helene.  
Aufgeboten: Bureau-Assistent Carl Eduard Heder mit Zgfr. Johanna Bertha Herrmann. Kaufm. Wilh. Roderich Kamde in Bekast mit Zgfr. Helene Emilie Rung. Kaufmann Albert Theodor Neumann mit Zgfr. Emilie Auguste Will in Deutschendorf. Kutscher Friedr. Klauke mit Zgfr. Sophia Freyer.  
Gestorben: Kürschnermeister Burkschat todtgeborene Tochter. Bauführer Hermann Gustav Erdmann Böhm, 26 J., Nervenfieber. Wittve Joh. Louise Lindemann

geb. Pape, 76 J., Lungenentzündung. Feuerwehrmann Danielsen Sohn Paul Julius, 1 J. 1 M., Darmfrankh. 1 unehel. todtgeb. Kind.

**St. Johann.** Getauft: Rahnschiffer Otto a. Thorn Sohn Herrm. Robert. Lichtfabrikant Bach Tochter Maria Theresie. Maurergef. Käthler Sohn Paul Julius Eduard. Schuhmachergesell Dominik Tochter Charlotte Elise. Arbeiter Guttschick Sohn Johann Friedr. Gustav. 2 unehel. Kinder.

Aufgeboten: Rahnschiffer Carl Waade mit Zgfr. Pauline Mathilde Waade. Schuhmachergesell. Joh. Carl Grade mit Zgfr. Henriette Cath. Malachowski. Bureau-Assistent Carl Eduard Heder mit Zgfr. Johanna Bertha Herrmann. Gastwirth u. Wittiv. Aug. Salom. Grigoleit a. Osterwyk mit Zgfr. Julianne Amalie Schulz.

Gestorben: Pol.-Sergeant Dobleit Tochter Eugenie Alma, 1 J. 3 M., Lungenentzünd. Diener Vof Sohn Wilhelm Edwin, 11 M. 25 J., Krämpfe. Getreidefaktor Johann Jacob Heilmann, 48 J., Schlagfluß. Wittve Florentine Renate Schmidt geb. Marks, 78 J., Altersschwäche. Schlossermeister Balistowski Tochter Emilie Louise, 4 M., Abzehrung. 1 unehel. Kind.

**St. Catharinen.** Getauft: Bäckermeister Wendt Tochter Johanna Marie. Bäckergefell Herrmann Tochter Alexandrine Julie. Bureau-schreiber Bahler Sohn Max Hugo Eugen. Schuhmann Förmer Sohn Friedrich Wilhelm. Schuhmachergesell Schulz Tochter Minna Johanna. Webermstr. Albrecht a. Schlappe Sohn Julius Max. Zimmergefell Striebiga Tochter Auguste Louise Emilie. Arbeiter Wiesenberg aus Schladahl Tochter Laura Constantia.

Aufgeboten: Schlossergefell Carl Ferd. Wilhelms mit Frau Bertha Louise Schielau geb. Potrykus. Klempnermeister Friedr. Eduard Blank mit Frau Anna Marie Dablsfröm geb. Kutschram. Schuhmachergesell Heinrich Ludwig Schmidt mit Zgfr. Amalie Henriette Grunfowski. Unteroffizier der Kgl. 1. Artillerie-Comp. Carl Friedr. Herrm. Lehmann mit Wilhelmine Behrendt geb. Raffalski.

Gestorben: Töpfergef. Carl Aug. Klingbeil, 34 J. 2 M. 17 J., Lungenentzünd. Arbeiter Ruch Tochter Anna Mathilde, 8 J. 8 M., Krämpfe. Schneidergefell Borowski Tochter Amalie Henriette, 18 J., Krämpfe. 3 unehel. Kinder.

**St. Bartholomäi.** Getauft: Conditorei Gynner Sohn Gustav Adolph. Arbeiter Kaufner Sohn John Maximilian. 1 unehel. Kind.

Aufgeboten: Klempnermstr. Eduard Friedr. Blank mit Frau Anna Marie Dablsfröm geb. Kutschram. Fuhrmann Josef Ludwig Macholowski mit Henriette Wilh. Reinke. Arbeiter Johann Kindel mit Zgfr. Wilhelmine Mathilde Höne.

Gestorben: Keine.

**St. Trinitatis.** Getauft: Malergef. Herfart Sohn Franz Albert August. Schneidergef. Tornier Sohn Adolph Gustav. Arbeiter Stahl Sohn Joh. Julius Ludwig. Wittve Harber geb. Schütz Sohn Carl Julius Diensthötel Nord Sohn George Ernst.

Aufgeboten: Tischlergefell Friedrich Wilh. Krause mit Zgfr. Mathilde Wilh. Jose in Gotteswalde.

Gestorben: Fuhrmann Lehmann Tochter Albertine, 3 M., Krämpfe. 1 unehel. Kind.

**St. Petri u. Pauli.** Getauft: Kaufm. Görg Tochter Clara Johanna. Orgelbauergehilfe Tinschmann Sohn Max Arthur Rudolph. Stublmachermstr. Hopp Zwilling's-Tochter Helene Friederike u. Martha Amalie.

Aufgeboten: Maurergef. Joh. Heinrich Gottfried Grabowski mit Zgfr. Cathar. Sophie Hesse.

Gestorben: Keine.

(Schluß morgen.)

**Producten-Berichte.**

Danzig. Börsenverkäufe am 9. Juli.  
Weizen, 80 Last, 131,32, 131 pfd. fl. 560—575, 129, 130, 129 pfd. fl. 540.  
Roggen, 105 Last, 120 pfd. fl. 295, 118 pfd. fl. 290 pr. 125 pfd.

Danzig. Bahnpreise vom 9. Juli.  
Weizen 132—134 pfd. hochbunter 96 bis 102½ Sgr., 128—131 pfd. gut- u. feimbunter 85—92½ Sgr., 124—128 pfd. bunter 77 bis 83½ Sgr.  
Roggen 123—124 pfd. 52½ Sgr. } pr. 125 pfd.  
120—123 pfd. 49—50 Sgr. }  
118 pfd. 48 Sgr. }  
Erbsen 42½ bis 52 Sgr.  
Gerste große 104—112 pfd. 36 bis 41 Sgr., kleine 97—106 pfd. 32½ bis 39 Sgr.  
Hafer nach Qualität 22—28½ Sgr.  
Spiritus ohne Zufuhr.

Berlin, 8. Juli. Weizen 60—78 Thlr. pr. 2100 pfd. Roggen 42—45 Thlr. pr. 2000 pfd. Gerste, große und kl. 35—44 Thlr. Hafer 20—25 Thlr. Erbsen, Koch- und Futterwaare 42—52 Thlr. Rübbel 11½ Thlr. Leinöl 10½ Thlr. Lieferung 10½ Thlr. Spiritus ohne Faß 18½—19 Thlr.

**Berliner Börse vom 8. Juli 1861.**

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	102½	Pommersche Pfandbriefe	4	101	100½	Pommersche Rentenbriefe	4	99½	98½
Staats-Anleihe v. 1859	5	107½	107	Possische do.	4	—	101½	Possische do.	4	—	95½
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4½	103	102	do.	3½	—	96	Preussische do.	4	98½	98
do. v. 1856	4½	—	102½	do. neue do.	4	94½	93½	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4½	123	122
do. v. 1853	4	—	98	Westpreussische do.	3½	87	86	Oesterreich. Metalliques	5	49½	48½
Staats-Schuldscheine	3½	89½	89	do.	4	—	98½	do. National-Anleihe	5	58½	—
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	126½	125	Danziger Privatbank	4	—	91½	do. Prämien-Anleihe	4	64	63
Ostpreussische Pfandbriefe	3½	—	87	Königsberger do.	4	—	87	do. Schatz-Obligationen	4	80½	79½
do. do.	4	—	99	Magdeburger do.	4	—	82	do. Cert. L.-A.	5	—	93
Pommersche do.	3½	92½	92	Possener do.	4	87½	86½	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	84½	83½

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.

Stettin, 8. Juli. Weizen 85 pfd. 65—82 Thlr. Roggen 77 pfd. 39—41½ Thlr. Rübbel 11½ Thlr. Spiritus ohne Faß 18½ Thlr.  
Königsberg, 8. Juli. Weizen 80—85 Sgr. Roggen 48 Sgr. Hafer 24—26 Sgr. Gerste, kleine 35 Sgr.  
Elbing, 7. Juli. Weizen hochb. 120 pfd. 75—90 Sgr. Roggen 120 pfd. 41—50 Sgr. Erbsen 48—50 Sgr. Hafer 55—80 pfd. 16—29 Sgr. Spiritus 19½ Thlr.  
Bromberg, 8. Juli. Weizen 122—25 pfd. 54—59 Thlr. Roggen 118—124 pfd. 31½—34 Thlr. Erbsen 30—36 Thlr. pr. 25 Schfl. Gerste, gr. 30—36 Thlr., kl. 23—25 Thlr. Hafer, 22—25 Sgr. Spiritus 19½ Thlr. pr. 8000 % Tr.

**Angelkommene Fremde.**

Im Englischer Hause:  
Der Oberst u. Abtheilungs-Chef im großen Generalstabe Hr. v. Hesse a. Berlin. Hr. Rittergutsbesitzer v. Donimirski u. Fam. a. Hohendorf. Hr. Dekan Bader a. Liegnitz. Die Hrn. Kaufleute Veit u. Esser a. Berlin und Weismar a. Heidelberg.  
Hotel de Berlin:  
Hr. Hauptmann Liebe a. Berlin. Hr. Musikalienhändler Grab a. Bromberg. Hr. Hotelbesitzer Mann a. Königsberg. Die Hrn. Kaufleute Reihelstein a. Hamburg und Reimann a. Danzig.  
Walter's Hotel:  
Die Hrn. Gutsbesitzer Schwaneberg a. Pommern und Orlovski a. Niesenburg. Hr. Mühlenbesitzer Tiebrandt a. Niesenburg. Hr. Apotheker Berger a. Gr. Klepp. Hr. Eisenhüttenbesitzer Sattler a. Sattlerhütte. Hr. Kaufmann Reifegel a. Wien. Frau Gutsbesitzer Wsche n. Sohn a. Glaschütte.

**Schmelzer's Hotel:**

Mad. Musolf n. Kindern a. Bromberg. Die Hrn. Kaufleute Platbe n. Gattin a. Bromberg, Hallo a. Bamberg, Seyenwald a. Stettin u. Bauer a. Frankfurt.  
Hotel d'Oliva:  
Die Hrn. Gutsbesitzer Mend a. Golumbia und Müller a. Grünhoff. Die Hrn. Kaufleute Kourmann a. Berlin und Reumann a. Bromberg.

**Hotel de Thorn:**

Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Buddenbrock n. Gattin a. Heinsfelde, v. Gostedt a. Schloß Zietken und v. Gostedt a. Liebenstein. Hr. Hauptmann v. Paris a. Thorn. Der Lieutenant zur See Hr. v. Fing a. Berlin. Hr. See-Cadet v. Reisenberg a. Berlin. Hr. Schiffs-Capitän Sachs a. Elbing. Die Hrn. Kaufleute Michaelis a. Ebersfeld und Möhring a. Frankfurt a. M.

**Deutsches Haus:**

Die Hrn. Gutsbesitzer Herhudt a. Lauenburg und Zempke a. Thorn. Hr. Forst-Sekretär Laue a. Spengawsten. Die Hrn. Studenten Mathias a. Breslau, v. Mesterhardt a. Dübinger i. Würtemberg. Die Hrn. Kaufleute Haubitz a. Breslau, Schlick a. Petersburg u. Müller a. Berlin. Hr. Fabrikant Sehoff a. Culm. Hr. Gutsbesitzer Zempke a. Thorn.

**Tourfabriken empfiehlt S. L. Preuss. Portchaisengasse 3.**

**Brennholz-Verkauf.**

Wegen Räumung des Holzfeldes, Speicherinsel, Hopfengasse 110/112, dem früheren Rokitschischen Holzfeld, wird daselbst auf dem 2ten Hofe, rechts, am Schuppen, trockenens fichtenes Klobholz — gutes Mittelholz — zum Preise von 2 Thlr. 20 Sgr., schwächeres 2 Thlr. 15 Sgr. und Kürzlinge zu 2 Thlr. pr. Faden, bei Abnahme von 50 bis 100 Faden noch billiger verkauft. Abfuhr bis Ende August.

**Cacao-Gesundheitskaffe 80 Pack. 1 Thlr.; Homöopath. Apotheken, sowie einzelne Mittel** (letztere beim Bezuge eines Thalers alsdann unter portofreier Zusendung) hält wie bekannt zu den wohltheilsten Preisen empfohlen.  
**Der geprüfte, homöopath. Apotheker G. Dörre in Gressen (Thüringen).**

**Gesundheits-Gedichte aller Art** fertigt **Rudolph Dentler, 3. Damm 13.**

Der täglich erscheinende **Danziger Straßen-Anzeiger** empfiehlt sich zur Aufnahme von Anzeigen aller Art, die mit 1 Sgr. für die Spaltzeile berechnet werden. Die Expedition: Portchaisengasse No. 5.